

Wiesbadener Tagblatt.

No. 44.

Mittwoch den 21. Februar

1855.

Fruchtversteigerung.

Donnerstag den 8. März d. J. Vormittags 10 Uhr werden bei der unterzeichneten Stelle:

450 Malter Korn,
100 " Weizen,
50 " Gerste und
200 " Hafer

aus der 1854r Erndte, öffentlich versteigert.

Wallaun, den 15. Februar 1855.

Herzogliche Receptur.
Deubel.

441

Bekanntmachung.

Donnerstag den 22. Februar, Vormittags 11 Uhr, werden in dem Schulhose am Markt

12 Stück lederne Spritzenschläuche,
das Eisen und Holz von 66 Stück unbrauchbaren Kohlenlöffeln,
verschiedenes tannen und eichen Holzwerk und
mehrere Eisengussröhren

öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 19. Februar 1855.

Der Bürgermeister
Fischer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 22. Februar Vormittags 11 Uhr wird in dem Amtscivilgefängnisse dahier ein alter Ofen öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 20. Februar 1855.

Der Bürgermeister.
Fischer.

Notizen.

Heute Mittwoch den 21. Februar Vormittags 11 Uhr:
Vergebung des Transports der Leichen aus hiesiger Stadt zur Bestattung
auf dem christlichen Todtenhose, auf dem Rathhause. (S. Tagblatt
No. 41.)

Von heute an wird von dem unterzeichneten Vorstand seiner Hanf zum
Spinnen abgegeben, um armen Spinnerinnen einen Verdienst zuzuwenden.
Die Arbeit wird verhältnißmäßig gut bezahlt werden. Auswärtige Spin-
nerinnen, welche uns nicht bekannt sind, müssen von ihren Bürgermeistern
eine Bescheinigung vorzeigen, daß wir ihnen Hanf anvertrauen können.

Wiesbaden, den 21. Februar 1855.

Der Vorstand des Vereins zur Abschaffung des Bettelns.
v. Köppler.

423

Montag den 26. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Wagnermeister Thomas Eschenauer zu Langenschwalbach folgendes bereits zubereitetes Wagnerholz:

- 1) 600 Stück Felgen,
 - 2) 1000 " Spetchen,
 - 3) eine große Quantität Karmachsen, geschnittene Diehle und alle Sorten sonstiges Wagnerholz,
- sämmtlich trockenes und zum Wagnergeschäfte gehörig sortirtes Holz, öffentlich meistbietend versteigern.

718

Taunus-Eisenbahn.

Vom 20. d. M. an werden, nach den Bestimmungen des hierfür bestehenden Reglements, von und nach allen Stationen der Taunus-Eisenbahn telegraphische Depeschen für die feste Gebühr von 48 fr. für die einfache Depesche durch den Bahnteographen zur Beförderung und Bestellung übernommen.

Frankfurt a. M., 18. Februar 1855.

In Auftrag des Verwaltungsraths der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

397

Der Director: **Wernher.**

Langgasse No. 24 in dem Hause des Herrn Kaufmann Duerfeld, 2 Stiegen hoch, sind schön und gut gehaltene geschliffene Rußbaum-Möbel aller Art, Sprungfedern-, Koffhaar- und Seegras-Matratzen, (die Betten mit Sprungfedern-Matratzen sind ein- und zweischläfig), schöne Spiegel, Tische, Nachttische, ein Küchenschrank mit Aufsatz, Kommode, billig aus der Hand zu verkaufen, und können täglich von Morgens bis gegen 1 Uhr Mittags eingesehen werden.

570

Eine große Partie zur Reinigung des Gases verwendeten **Kalks**, der sich längst als vorzügliches Düngungsmittel bewährt hat und insbesondere zur Verbesserung nasser Wiesen sich eignet, kann in der **Gasfabrik** gegen eine kleine Gebühr von 12 fr. per Karrn abgeholt werden.

Wiesbaden, den 20. Februar 1855.

719

Muhrkohlen,

fettster Qualität, fortwährend in beliebiger Quantität bei

705

D. Brenner.

Außer **Muhr-** sind auch **Saarkohlen**, beste **Heiniger** in Stücken, zu 40 fr. per Centner zu beziehen bei

720

J. H. Lembach in Diebrich.

Ein **Acker** mit 16 großen Aepfelbäumen ist zu verpachten. Näheres in der Expedition d. Bl.

721

Bei Gärtner **Ackermann** sind **Kartoffeln** zu verkaufen.

442

Die jetzt so sehr beliebten, sich genau regulirenden Sächsischen **Unfernhren** habe ich sowohl in Gold als in Silber wieder erhalten und empfehle dieselben unter bekannter Garantie.

Carl Mahr,

514

Kranz No. 1.

Gutta - Percha - Firniss

in Töpfen à 5 Egr. Dieser Firniß conservirt das Leder vorzüglich und erhält dasselbe geschmeidig. Gegen Nässe und den alles durchdringenden Schnee und Thau läßt sich alles Schuhwerk damit vollkommen wasserdicht machen. Zu haben bei

460

A. Flocker, Webergasse.

Herrnkleider werden fortwährend gestickt und gereinigt bei

286

Adam Jung, Herrnmühlweg No. 11.

Großherz. Badische fl. 35 Loose.

Ziehung am 28. Februar l. J.

Haupttreffer fl. 40,000 — 10,000 — 5000 rc.

Original-Loose zum Tagescours.

Loose zu dieser Ziehung à 2 fl. das Stück bei

Hermann Strauss,

Sonnenbergerthor No. 6.

691

Täglich frische **Berliner Pfannenkuchen** bei

127

H. Wenz, Conditior.

Unterzeichneter empfiehlt sich den respectiven Clubbs und Privatcirkeln überraschende Unterhaltungen zu verschaffen in der seltsamen Bauchrederkunst und neuer Art Tafelkünste etc.

Das Nähere beliebe man zu erfragen im Gasthaus zum Einhorn zu Wiesbaden.

722

E. Seidler, Ventriloque.

6 gepolsterte **Stühle**, sowie ein **Ranape** und **Sessel** sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres Schulgasse No. 5.

658

Rettig - Bonbons

für Husten- und Brustleidende von Ph. Wagner in Mainz sind erste und zweite Qualität zu haben bei

720

J. K. Lembach in Biebrich.

Sauerkraut, Salz, sowie **abgekochte Bohnen** sind zu haben bei **H. Ropp,** Neugasse No. 4.

723

Wiesbaden.

Freitag, den 23. Februar 1855
wird
zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt

im
Saale des Gasthauses zum Adler
ein großes

Vocal- & Instrumental-Concert

unter gefälliger Mitwirkung

der Damen C. Stadtfeld, Genast und Molendo, der Herren
Minetti und Brunner, sowie der Herren Hof-Concertmeister
Schmidt, Concertmeister Baldenecker, Herren Grimm sen.
Grimm jun., Meier, Fischer jun. und Henckel, dem Sängerkor
des 2. Regiments, sowie der gesammten Militär-Musik

unter Leitung

des Herrn Musik-Direktors Stadtfeld
gegeben.

Karten zum Subscriptionspreis (à 1 fl.)

sind zu haben in der L. Schellenberg'schen Hof-Buchhandlung. 329

Tapeten.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir in den Besitz der neuesten Musterkarte von Tapeten aus einer der ersten Fabriken Deutschlands gekommen sind, welche eine Auswahl von 1500 verschiedenen Blättern darbietet; sowohl die schönsten Dessins in Gold, Sammet, Glanz und Halbglanz, als auch in einfachem Druck.

Auf Verlangen sind wir gerne bereit, diese Muster zur Einsicht in die Wohnungen zu geben.

C. Leyendecker & Comp.,

227 große Burgstraße No. 13 in Wiesbaden.

Ein ganz vorzüglich guter Transportirherd mit Schiß und Bratofen ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen Louisenstraße No. 1. 656

Zum Verdruss

verdrießlicher Sängerkrieg auf der Ritterburg.

Heute Abend Concurrenz wegen der verdrießlichen Vereins-Hymne, welche als Preisfrage gestellt wurde. — Der Sieger erringt die Verdrussmeisterstelle für die nächsten 8 Tage. Das verdrießliche Local ist bekanntlich bei dem verdrießlichen Wirth. 8 Uhr.

Der Verdrussmeister

nebst seinen zwei verdrießlichen Gesellen.

674

vdt. Der verdrossene Säckelmeister.

Ascher-Mittwoch . 11 Uhr!!!

Restauration à la Jammer de Katz.

Leberflös und Sauerfraut,

Salat Ittaliene avec Häring etc.

724

bei **Heinrich Engel.**

Die Winkel-Mitglieder werden ersucht, sich zu der heute Abend 8 Uhr bei **S. Barth** stattfindenden **Rechnungsablage** pünktlich einzufinden.

569

C. Müller.

Gesuche.

Ein Commis, welcher bestens empfohlen wird, und keine große Ansprüche macht, sucht eine Stelle. Näheres in der Exped. d. Bl. 725

Ein Mädchen, welches Hausarbeit und mit Kindern umzugehen versteht und gleich eintreten kann, wird gesucht. Wer, sagt die Exped. d. Bl. 726

Ein Mädchen, welches bei einer Herrschaft schon sechs Jahr gedient und alle Hausarbeit versteht, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. Das Nähere Neugasse No. 12 im Hinterhaus. 727

Eine perfekte Köchin, welche längere Jahre in Gasthäusern ersten Ranges conditionirte, sucht eine anderweitige Stelle auf den 1. April. Zu erfragen Friedrichstraße No. 3 im Hinterhaus. 728

A good cook who speaks English and would assist in the general work of the House, wishes for a situation in a Family. She has good testimonials.

Apply at the office of this paper.

729

Ein braves sittliches Mädchen, welches kochen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, wird gesucht. Wo, sagt die Expedition. 710

A German Lady, an Authoress, who is well acquainted with her own language and has a good method of imparting it to strangers, wishes to give private lessons.

Apply No. 4 kleine Burgstrasse.

709

1500 fl.	liegen gegen gerichtliche Sicherheit zum Ausleihen bereit.	Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.	121
700 fl.	sind gegen doppelt gerichtliche Sicherheit in hiesiges Amt auszuleihen. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.		628
560 fl.	Vormundschaftsgeld liegen sogleich zum Ausleihen bereit bei	Ludwig Wahrmond.	553
400 fl.	Vormundschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei	A. Kohlhaas.	5634

3. Bericht

der von dem Gemeinderathe in seiner Sitzung vom 30. November ernannten Commission, bestehend aus den Herren:

Habel, Medel, Quersfeld, Rossel,

zur Begutachtung des aus der Stadtkasse für die Theaterkasse pro 1855 etwa zu leistenden Zuschusses.

Nachdem dem Gemeinderath in seiner Sitzung vom 8. November das Budget des Theaters pro 1855 mitgetheilt und dasselbe im Allgemeinen bis zur Festsetzung des städtischen Budget pro 1855 zurückgelegt worden war, so wurde doch in Betreff des aus der Stadtkasse seither geleisteten jährlichen Zuschusses zur Theaterkasse im Betrag von 11000 fl. sofort der Anstand erhoben, daß die Möglichkeit einer Fortentrichtung desselben bei dem dermaligen Stande der Kasse jedenfalls in Zweifel stehe und wurde zur Ermittlung der einschlagenden Verhältnisse und betreffender Berichterstattung auf den Vorschlag des H. Bürgermeisters die unterzeichnete Commission bestellt und derselben der Auftrag ertheilt, ihren Bericht so zeitig zu erstatten, daß die Mittheilung des von dem Gemeinderathe darüber zu fassenden Beschlusses an die höheren Behörden unverzüglich stattfinden könne. Die Commission hat sich daher ihrer Aufgabe unverweilt unterzogen und beehrt sich nachstehend ihr desfalliges Gutachten dem verehrlichen Gemeinderathe hiermit vorzulegen.

Wir gehen bei der Beurtheilung der Theaterfrage von der Ansicht aus, daß eine gut eingerichtete Schaubühne, abgesehen von den höheren geistigen Bildungsmitteln und ästhetischen Genüssen, welche dieselbe darbietet, für das gebildete Publikum jeder größeren Stadt ein überaus wünschenswerther Besitz, für unsere Stadt aber in ihrer doppelten Eigenschaft als Hauptstadt des Landes und als Kurstadt von europäischem Ruf ein geradezu unentbehrlich zu nennendes Bedürfnis ist. Wir verkennen neben diesen mehr geistigen Vortheilen eines guten Schauspiels und einer guten Oper ebensowenig die mehr finanziellen Vortheile, welche eine solche Anstalt, durch die mehr als 51 fremde Familien hier ständig wohnhaft gemacht, durch die Tausende von Besuchern aus der Nähe und Ferne im Laufe des Jahres zum längeren oder kürzeren Verweilen in unserer Stadt veranlaßt werden, die Wiesbaden zumal auch als Winter-Kurort gerade seinen eigenenthümlichen Vorzug vor allen ähnlichen Badeorten verleiht, durch die endlich eine Jahres-einnahme von 66231 fl. in Umlauf gesetzt wird, deren größerer Theil in hunderterlei Kanälen jedenfalls wieder unseren Mitbürgern zu Gute kommt, für unsere Stadt mit sich bringt und wie sehr dadurch auch selbst ein bedeutendes Opfer zur Herrichtung und Unterhaltung derselben aus den Mitteln der Stadt im öffentlichen Interesse gerechtfertigt ist.

Wenn wir aber die Größe des Opfers ins Auge fassen, welches die Erbauung, Einrichtung und Unterhaltung des dahier bestehenden Theaters unserer Stadt gekostet hat und alljährlich noch kostet, so scheint uns allerdings hier das richtige Verhältnis nicht gewahrt, wohl aber unsere Stadtkasse stärker und viel stärker beigezogen worden zu sein, als sich mit einem weise eingerichteten städtischen Haushalt und mit den ungleich dringlicheren und schwereren Verpflichtungen der Stadt für die übrigen Interessen der Bürgerschaft vertragen möchte. Wir erinnern daran, daß die Erbauung, Einrichtung und spätere Erweiterung des Theatergebäudes mit einem Kostenaufwande von mindestens 193,038 fl. verknüpft war, daß diese enorme Schuldenlast und deren successive Tilgung einen erheblichen Theil unserer städtischen Einnahmen in Anspruch nimmt und jedes bedeutendere Unternehmen zum Besten unserer Mitbürger auf ein Menschenalter hinaus lähmt oder ganz unmöglich macht, während, abgesehen von dem seit den letzten fünf

Jahren alljährlich geleisteten Zuschuß zur Theaterkasse, im Betrag von 11000 fl., unserer Kasse noch obliegen:

a. die jährliche Versicherungsprämie für das Gebäude im Betrage von	160 fl.
b. die jährliche Versicherungsprämie für die Dekorationen	525 „
c. die bauliche Unterhaltung, im Durchschnitt	156 „
d. die Heizung	120 „
e. die Beleuchtung	834 „
f. die Unterhaltung der Dekorationen und Maschinerien	600 „
	2395 fl.

Wenn wir auch den von der Herzoglichen Hofkasse alljährlich geleisteten Zuschuß zur Unterhaltung des Theaters im Betrage von 500 fl., sowie ferner den Erlös der Miethe für die Büffet-Lokalitäten mit jährlich 50 fl., zusammen mit 550 fl., von obiger Summe in Abrechnung bringen, so verbleiben immer noch jährliche circa 1845 fl., die als ein reines Opfer der Stadtkasse zur Unterhaltung jener Anstalt betrachtet werden müssen. Nehmen wir die Zinsen des seit 1829 bis jetzt auf 70,184 fl. reducirten Baukapitals im Betrag von jährlichen 3589 fl. und obigen Beitrag für die jährliche Unterhaltung mit 1845 fl. zusammen, so ergibt sich ein reiner Jahresbeitrag der Stadt für jene Anstalt von 5434 fl. Ein weiterer Zuschuß von jährlichen 11,000 fl. möchte hierzu in gewöhnlichen Zeiten — wenn auch immer mit Beeinträchtigung anderer städtischen Interessen — geleistet werden können; für diesmal aber, und wie die Umstände heute liegen, können wir denselben in seinem bisherigen Umfang nicht mehr verantworten. Unsere Mitbürger sind durch das seit Jahren ständig erhobene Maximum von 3 Steuersempeln hart in Anspruch genommen und zumal unser Mittelstand leidet mehr und mehr Noth; wir müssen auf Erleichterungen denken, wenn nicht die letzte Steuerkraft dieses ansehnlichen und ehrenwerthen Theils unserer Mitbürger erschöpft werden soll. Wir haben nur eine sehr geringe Zahl von Pflasterarbeiten, Beganlagen, Neubauten und überall nur das Dringendste und Unumgänglichste für unser nächstjähriges Budget in Aussicht genommen; wir müssen aber bei der anhaltenden Theuerung aller Lebensmittel, die möglicher Weise im nächsten Frühjahr schon einem förmlichen Nothstande Platz gemacht haben dürfte, im Interesse einer wohlthätigen Fürsorge für die ärmere Klasse unserer Mitbürger gerade dieses Budget der öffentlichen Arbeiten voraussichtlich eher noch erhöhen, während damit die tiefer liegenden Quellen des wachsenden Nothstandes unserer Stadt, über den unser seit 1847 bis 1854 von 11,282 fl. auf 17,521 fl. gesteigertes Armen-Budget den besten Aufschluß ertheilt, noch lange nicht beseitigt sind. Während wir nun auf Seiten unserer Einnahmen unter allen 21 Posten unseres Budgets keinen einzigen namhaft machen könnten, der für das nächste Jahr ein erhebliches Mehr voraussehen ließe, während dagegen an sämtlichen Ausgabe-Posten unseres Budget ganz bestimmt nichts gespart werden kann, an mehreren dagegen bedeutend über den diesjährigen Bedarf hinaus verausgabt werden muß, und zu allem dem die erst gestern zu unserer Kunde gelangte Pflichtvergessenheit des bisherigen Stadtrechners unsern Haushalt mit neuen, schweren Verlegenheiten bedroht: sehen wir dagegen in einer unserer wesentlichsten Einnahme-Quellen, in dem Ertrag der Steuererhebung, einen sehr bedeutenden Ausfall entstehen, der schon im Jahre 1854 unsere Einnahmen um circa 2000 fl. gekürzt und unseren Rechnungsüberschuß um ein Bedeutendes herabgedrückt hat, während dieser Ausfall im nächsten Jahre, auf drei Simpel ausgeschlagen, wenigstens 6000 fl. betragen wird. Nachdem nämlich in Folge des §. 69 der neuen Gemeindeordnung die Hof-, Militär- und Civildiener, die Geistlichen, die Profuratoren und andere Staatsdiener von der Zahlung direkter Gemeindesteuern entbunden worden sind, so ist dadurch jener unerwartete Ausfall in unsern Einnahmen entstanden, den wir auf keinerlei Weise zu decken wissen, selbst wenn die neue Accisordnung, deren Genehmigung Seitens der oberen Behörden wir seit vielen Monaten erwarten, einen Ueberschuß ergeben sollte, der übrigens in den ersten Jahren jedenfalls nur problematisch sein kann.

Wir würden unter diesen Umständen unsere Pflicht gegen die nächsten und höchsten Interessen unserer Mitbürger zu verletzen glauben, wenn wir der Stadtkasse zumuthen wollten, jenen Ausfall zu Gunsten des Theaters mit völliger Hinteransetzung aller übrigen Interessen der Stadt fernerhin auf sich zu nehmen. Gleichwohl möchten wir, im wohl erwogenen Interesse aller bestehenden Verhältnisse, von einem äußersten Schritte, den der Hinblick auf den wachsenden Nothstand vielleicht nur allzusehr rechtfertigen dürfte, diesmal noch Abstand genommen wissen; wir beantragen vielmehr — für dieses Mal und ohne alle Verbindlichkeit für fernere Jahre — als die höchste und äußerste Beitragssumme der Stadtkasse zur Theaterkasse denjenigen Betrag gutheißend zu wollen, der sich ergibt, wenn wir den obengedachten Ausfall mit 6000 fl. von der bisherigen Beitragssumme von 11,000 fl. in Abrechnung bringen; d. h. wir schlagen vor, die Summe von 5000 fl. als Beitragsquote der Stadt in das Budget des Jahres 1855 aufzunehmen.

Wiesbaden, den 6. December 1854.

Die Commission.

Zur Sparcasse.

Bevor der in diesen Tagen gegründete Sparcassen-Verein in's Leben tritt, dessen Thätigkeit bei der ungemein starken Aktienzeichnung wohl bald schon eröffnet werden kann, erlaubt man sich auf Folgendes aufmerksam zu machen.

Das Sparen ist eine schöne Sache, die nicht genug gefördert werden kann, da in der Nüchternheit, Sparsamkeit, die stets mit dem Fleiß und der Arbeitsamkeit gepaart sind, der kräftigste Hebel zur Bekämpfung der Armuth und Noth gefunden werden muß. Jedes Sparen ist daher zu unterstützen.

Für gewagt und gefährlich muß es indessen dennoch bezeichnet werden, wenn eine Gesellschaft sich zum Zwecke des Sparens vereinigt, um das Ersparte zum Ankaufe von Lotterieloose, mithin zum Spiel, zu benutzen und durch Festsetzung einer ungemein geringen Summe es sogar dem unbemittelten Mann und Arbeiter möglich macht, als Actionair dem Vereine beizutreten. Ein Mann, der mit Anstrengung kämpfen muß, die Sorgen des täglichen Lebens zu bewältigen, hat unseres Dafürhaltens seinen Erwerb besser anzuwenden, als denselben im Lotteriespiel anzulegen.

Um so lockender daher wie bei jedem Spiele die Einladung zum Beitritt zu diesem Vereine erscheint, um so gewissenhafter muß zu Werk gegangen und vor allem Andern der Beitrag einer Aktie so hoch festgesetzt werden, daß die erwähnte Classe der Bevölkerung geradezu von dem Spiele ausgeschlossen bleibt.

Aber, könnte man entgegnen, wir müssen auch dem unbemittelten Manne die Gelegenheit zu einem Gewinne nicht entziehen. Hiermit ist Niemand mehr einverstanden, wie wir, allein da gerade die Unsicherheit des Gewinnes bei dem projectirten Unternehmen so groß, ja gleich Null ist, eben deswegen halten wir dafür, daß, da nur der Bemittelte mit seinem Gelde spielen kann, diesem allein der Zutritt zu dem Vereine offen erhalten bleibe, der Unbemittelte dagegen seinen Erwerb besser und für sich und die Seinigen nuzentragender anlegen möge.

Eine weitere Entgegnung, daß Jeder wohl am besten wissen müsse, was ihm fromme, muß als unrichtig geradezu bestritten und derselben entgegengesetzt werden, daß es uns weit richtiger erscheinen will, wenn man Niemanden und namentlich nicht durch Unternehmen in Versuchung führen würde, die so sehr auf die Leidenschaft wirken.

Wir erlauben uns daher im Interesse der Sache dem Sparcassen-Verein vorzuschlagen, den Betrag einer Aktie von 30 fr. auf 1 fl. 30 fr. bis 2 fl. per Monat zu erhöhen und anzufragen, wie viele und welche Personen den Verwaltungsrath der Gesellschaft bilden?

Bei der bedeutenden Aktienzeichnung scheint das Unternehmen eine nicht geahnte Ausdehnung gewinnen zu wollen. Es wird sich um die Verwaltung einer schon in den nächsten Monaten bedeutenden und immer wachsenden Summe fremden Geldes handeln. Die Verantwortlichkeit wird daher sehr groß und eine möglichst zahlreiche Vertretung des Vereines durch sachverständige Männer um so wünschenswerther sein, als selbst der Ankauf von Staats-Lotterie-Loosen, jedenfalls die Verwaltung des gezeichneten bedeutenden Capitals mehr Schwierigkeiten und Bedenken bieten wird, wie man bei einer oberflächigen Beleuchtung der Frage bei dem ersten Anscheine zu glauben geneigt sein mag.

Wiesbaden, den 19. Februar 1855.

A s s i s e n, I. Q u a r t a l.

Heute Mittwoch den 21. Februar:

Anklage gegen Lorenz Müller von Flörsheim, 68 Jahre alt, Leinweber und Hefenhändler, wegen Meineids.

Präsident: Herr Hofgerichtsrath Jockeln.

Staatsbehörde: Herr Staatsprocurator-Substitut Flach.

Verteidiger: Herr Procurator v. Arnoldi.

Verhandlung vom 19. Februar.

Der Angeklagte Peter Stalb von Eppstein, wegen Diebstahls, wurde von den Geschwornen für schuldig befunden und von dem Assisenhose zu einer Correctionshausstrafe von 1 Jahre 3 Monat, geschärft durch Kostenbeschränkung, unter Niederschlagung der Kosten verurtheilt.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von A. Schellenberg.